

Pfarrer Klaus Kühnaupt
Predigt Ostersonntag, 9. April 2023

Es war eine Gruppe von Menschen, die lebten am Fuß einer hohen Mauer, die rings um geschlossen war. Kreisrund war die Mauer und meterhoch. Und grau wie der Boden, auf dem sie stand und auf der die Menschen saßen. Sie alle waren dort geboren kannten nichts anderes. Sie vermissten auch nichts, denn sie wussten nichts von der Welt da draußen, von Blumen und Farben, von Sonnenuntergang und dem Meer. Sie meinten, ihr kreisrunder Lebensraum am Fuß der Mauer sei die Welt.

Da geschah eines Tages etwas Unerwartetes. Oben, über der Mauer, war für ein paar Sekunden eine gelbe Tulpe zu sehen.

Nur wenige der Menschen hatten ihn gesehen, aber sie wussten: Das war sensationell. Das verändert alles. Jenseits der Mauer ist etwas, und es ist wunderschön. Und sie fragten: „Was war es?“ Und sie sagten: „Ich weiß nicht.“ Sie hatten kein Wort für Tulpe. „Beschreibe es!“ Aber sie hatten überhaupt kein Wort für Farbe und keins für Blume.

Und sie beschrieben es mit ihren Worten: „Ein ganz frisches Mausgrau war das. Ein belebendes Steingrau, zart wie die Haut unserer Babys.“ Da kamen die Skeptiker. „Jenseits der Mauer ist nichts, das weiß man. Also kann man da auch nichts gesehen haben, das ist klar. Und was die da beschrieben, das gibt doch keinen Sinn. War das nun mausgrau oder steingrau? Hat es jemand angefasst? Wie kannst du da sagen, es war zart wie Babyhaut?“

Und wer hat es gesehen? „Der kleine Fred.“ – „Ein Kind?“ - „Nicht nur, auch sein Vater“ – „der dulle Heinz? Der hat schon ganz andere Dinge gesehen, die nicht da waren“ – „Nicht nur der, auch der schlaue Bernd.“ – „Ja, aber der schlaue Bernd hat gesagt, es war ein kunstvoll behauener Stein, wie die in unserer Mauer“ - „Kann auch sein. Ich kann es nicht beschreiben. Jedenfalls kam es von jenseits der Mauer!“

„Alles Quatsch. Alles erfunden. Ihr denkt euch das aus, um uns andere verrückt zu machen. Die Welt hat ihre Ordnung, wie wir wissen und kennen alles, da war nichts, ihr habt euch das ausgedacht.

Sieht man doch dadurch, dass es sich so widerspricht!“, so die einen.
„Wir halten zusammen und erzählen uns gegenseitig immer wieder die

Geschichte“ so die anderen „wir können davon nur stammeln und immer wiederholen, wie jeder einzelne es gesehen und wahrgenommen hat, denn in allgemeingültiges Wort fassen können wir es nicht, wir können und müssen aber nie mehr ohne diese Geschichten leben, denn die innewohnende, frei und neu machende Botschaft ist: Hinter der Mauer ist etwas, und es ist wunderschön“

Warum ich diese Geschichte eine Woche nach Ostern erzähle?

Da kamen eines Tages Menschen und sagten: „Wir haben den Ermordeten Jesus von Nazareth gesehen. Er stand vor uns und er hat zu uns gesprochen.“

Und Maria Magdalena sagte: „Ich dachte erst, es wäre der Gärtner und wollte ihn berühren, er aber sagte: Man kann mich nicht berühren“

Und Thomas sagte: „Ich habe ihn auch gesehen. Er sagte zu mir: Komm, berühr mich, fühle mit deiner Hand meine Narben“

Und da waren die Emmausjünger, die sagten: „Wir haben ihn auch ganz lange nicht erkannt, aber er ging mit uns unseren Weg und erklärte uns vieles. Erkannt haben wir ihn erst, als er das Brot brach.“

Und da waren Johannes und Petrus. Die hatten ein leeres Grab und einen Mann in langem, weißem Gewand gesehen.“

„Was? Das gibt doch alles keinen Sinn, das ist doch wirr durcheinander gestammelt!“, sagten die Menschen. „Maria Magdalena, eine Frau, hat ihn zuerst gesehen? Ha, da lachen ja die Hühner. Frauen fantasieren sowieso den ganzen Tag. Und nach einer Wanderung nach Emmaus, wenig getrunken, großer Hunger...das war eine Halluzination, ne Art Fata Morgana. Bestenfalls, bestenfalls ist das Fantasie und Schneegestöber. Vermutlich aber noch viel mehr: Ein geplantes und abgesprochenes Lügengebäude. Ihr habt es ja nur nicht ertragen, dass euer geliebter Jesus tot war. Ihr seid ja auf ihn abgefahren wie die Junkies. Ihr seid ihm ja hinterhergedackelt wie die Dummköpfe. Dann haben sie ihn totgeschlagen, und das ertragt ihr nicht. Da habt ihr euch gesagt: ‚Komm, wir denken uns was aus, was die Sache weiter laufen lässt. Den Leichnam klauen wir, und dann sagen wir: Guck mal, das Grab ist leer, und erzählen, wir hätten ihn gesehen. Dann geht die Sache weiter, wir haben wieder einen Sinn im Leben.‘

Betrüger seid ihr!“ so die Kritiker

„Wir erzählen die Geschichten immer weiter, denn dahinter steckt eine Wahrheit: Hinter dem Tod ist etwas, und es ist wunderschön“ sagten die anderen.

Um das Jahr 55 schreibt einer von denen, der das glauben konnte, Paulus aus Tarsus, den Brief an die Gläubigen in Korinth, und macht einen Versuch, aus seiner Sicht die Auferstehungszeigen in einer Liste zusammen zu fassen:

1Kor 15

3 Vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift,

4 und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift,

5 und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.

6 Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen.

7 Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln.

8 Als letztem von allen erschien er auch mir, dem Unerwarteten, der «Mißgeburt».

9 Denn ich bin der geringste von den Aposteln; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe.

10 Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben.

Soweit das Wort der Schrift, das Gott in seiner Gnade an uns allen segnen möge.

Amen

Liebe Gemeinde,

Dieser Text ist die älteste schriftliche Bezeugung der Auferstehung. Die Berichte der Evangelien scheinen uns älter zu sein. Sie spielen ja direkt am leeren Grab, sie erzählen die Worte des Auferstandenen usw. Aber die Evangelien sind alle wesentlich später entstanden. Zwischen 80 und 110, also nochmals 40-50 Jahre später als der erste Korintherbrief. Das allein schon macht diesen Text zum wichtigsten Text über die Auferstehung, aber es kommen noch 3 Dinge hinzu:

1. Es ist wahrscheinlich, dass schon Paulus hier etwas zitiert, dass er selbst schon in seinem Taufunterricht auswendig gelernt hat. „Ich habe euch überliefert, was auch ich empfangen habe“, sagt er, und dann fügt er an:

„Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, 5 und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“

Also haben wir hier ein noch früheres Stück der Auferstehungsbezeugung in Form eines Lehrstückes aus Paulus Taufunterricht etwa 35 nach Christus

2. Es werden einige Hundert Zeugen genannt, von denen die meisten zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefes noch leben.

Das zeigt, dass Paulus sie persönlich kannte und sie im Streitfall auch benennen konnte. Mehr als 500 Augenzeugen.

3. Paulus berichtet von seiner eigenen Begegnung mit dem Auferstandenen. Es ist dies die einzige Stelle im Neuen Testament, an der ein Augenzeuge der Auferstehung selber berichtet.

Paulus verfolgte die junge Christenheit zunächst, er wollte die Irrlehre ausrotten. Er gehörte zu denen, die das alles ganz unerträglich, dumm, ja gefährlich fanden. Und gerade dem erscheint der Auferstandene und wirft sein Leben um.

Eins steht aufgrund dieses Textes fest: Es haben Leute etwas erlebt. Die Visionen des Auferstandenen sind keine Lügengeschichten, keine Erfindungen späterer Zeit und nicht das Ergebnis irgendeiner Verschwörung.

Der Auferstehungsglaube ist keine Erfindung der Evangelisten, die der schönen Story vom gutmütigen Jesus ein Happy-End verpassen wollten.

Aber: Was da bei Paulus steht, kann auf den ersten Blick natürlich auch noch mehr verwirren.

Wo sind denn jetzt Maria Magdalena und die anderen Frauen, wo sind denn jetzt die Emmausjünger, wo ist denn die Begegnung mit Thomas? In der Tat, davon erzählt Paulus nichts. Entweder weiß er nichts davon oder er verschweigt es.

Dass die Frauen die ersten Zeugen gewesen sein sollten, das verschweigt er wohl. Frauen galten damals als völlig unglaubwürdig.

Umso erstaunlicher, dass die Evangelien sie als die ersten Augenzeuginnen benennt. Hätte man sich diese Geschichte ausgedacht, man hätte sie sicher ohne Frauen erzählt damals.

Und von anderen Geschichten wusste Paulus vielleicht nichts, wie die Emmausgeschichte.

Die Evangelien dagegen kannten womöglich den Bericht über die Erscheinung vor 500 Brüdern auf einmal auch, nehmen sie aber nicht auf, weil sie sie für unglaubwürdig halten.

Viel Widerspruch, viel Gestammel, aber sicher kein gezielter und geplanter Betrug.

Vielleicht sagen sie jetzt: „Der eine hält den anderen für Unglaubwürdig, was war das denn für eine Urchristenheit? Waren die denn nicht die besseren, die gläubigeren, die brüderlicheren Christen?“ Die Antwort ist nein, sie waren es nicht. Sie waren genauso ungläubig wie wir, sie waren genauso zerstritten wie wir.

Das waren Menschen wie du und ich. Aber eines verband diese Menschen und das verbindet uns auch heute mit ihnen: Sie wollten und durften glauben, dass da außerhalb des Todes Leben ist, dass da außerhalb der grauen Mauer Farbe ist, dass da einer zurückgekommen war und die ganz andere Realität gezeigt hat. Und sie wollten und sie mussten davon erzählen.

Und ich bin fest entschlossen auf der Seite derer zu stehen, die sagen: „Jenseits der Mauer ist was.“ Ich habe dafür keine Worte, ich kann nur stammelnd und widersprüchlich davon berichten, aber ich kann und will und muss mich nicht damit abfinden, dass die Mauer des Todes und unser kleines Fleckchen Erde hier alles sein soll.

Ich ringe täglich um den Glauben und ich spüre sehr deutlich: Ich will das glauben, dass da vor 2000 Jahren einer zurückgekommen ist und dass er uns ruft, ihm zu folgen, durch die Mauer, zur Farbe, zum Licht. das ist der Grund meiner Hoffnung mitten in einer Welt des Todes, Mitten in dieser Welt wage ich mich immer wieder durchzuringen zu dem Satz: Ich kann und will nur leben mit dem Glauben an die Tulpe.

Amen